

Justus-Liebig-Universität Gießen
Fachbereich 06 Psychologie und Sportwissenschaft
Abteilung für Förderpädagogische und Klinische Kinder- und Jugendpsychologie
Seminar: Pädagogische Diagnostik II – *Tag und Uhrzeit*
Dozent/in:

Diagnostische Hausarbeit **oder** Pädagogisch- psychologisches Gutachten

erstellt im Rahmen des Seminars zum Modul Pädagogische Diagnostik I oder II

Nam:

Adresse:

Telefon:

Matrikelnummer:

E-Mail:

Persönliche Daten

Name:
Geburtsdatum: XX.MM.JJJJ
Alter: J;M
Schule:
Klasse:
Schulbesuchsjahr:
Nationalität:

Name des/der Gutachters/in:

Untersuchungszeitraum:

1. Untersuchungsanlass

Der Anlass wird kurz geschildert:

Wer veranlasst die Untersuchung?

Warum genau **jetzt**?

Welches **Ziel** verfolgt er/sie durch das Gutachten? Was erhofft er/sie sich durch das Gutachten?

Formulierungsbeispiele – im Folgenden immer **grün**

Annes Versetzung in Klasse 3 droht erneut zu scheitern. Die Klassenlehrerin sucht Entscheidungshilfe, um...

Bernd wird demnächst aus der Werkstufe der Schule mit dem Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung entlassen. Die Schule benötigt Entscheidungshilfe für eine Empfehlung zu Bernds Arbeits- und Lebensgestaltung.

Carola ist mit erheblichen sprachlichen Rückständen eingeschult worden. Diese erschweren aktuell den persönlichen Lernfortschritt enorm. Die Schule fragt nach Maßnahmen, die im Unterricht und/ oder begleitend dazu erforderlich sind, um ihr Fortkommen angesichts zielgleichen Unterrichts zu unterstützen.

Dennis wurde wegen zunehmender Verhaltensprobleme in der Schule vorübergehend in eine Klinik eingewiesen. Die Schule sucht nun Ansatzpunkte für die Lernförderung/ sucht Hinweise für einen möglichen Anspruch auf sonderpädagogische Förderung des Schülers bei seiner Rückkehr.

Der/die Förderschullehrer/in (ASF Lernen) sieht nach Lernfortschritten die Möglichkeit der Rückschulung der Schülerin Maria in eine Hauptschulklasse und möchte die Chancen und Bedingungen untersuchen lassen. Ziel ist, ...

Die Schule/die Lehrkraft trat mit der Frage nach Kevins Lernstand und entsprechenden Fördermöglichkeiten an die GAI heran, da sein Verhalten in den letzten Wochen Anlass zur Sorge gibt und der Verdacht der Überforderung besteht.

2. Fragestellung

Aus dem Untersuchungsanlass leiten sich konkrete und sinnvolle Fragen ab. Diese werden hier gestellt und final indizierend, **nicht kausal** formuliert. Nicht: Warum? Sondern: Wie ist der Stand?

Es wird zunächst eine übergeordnete Gesamtfragestellung formuliert.

DIAG 1: Insgesamt soll die Frage nach adäquaten Fördermöglichkeiten auf Grundlage des aktuellen Lernstandes beantwortet werden.

DIAG 2: Die Frage nach einem Anspruch auf sonderpädagogische Förderung ist zwingend als Gesamtfragestellung aufzunehmen.

Kann Igor weiterhin eine Schule mit dem Förderschwerpunkt Lernen besuchen oder erscheint die Erweiterung des Anspruchs auf sonderpädagogische Förderung mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung sinnvoll?

Die Begutachtung soll die Frage beantworten, ob bei David ein Anspruch auf sonderpädagogische Förderung im Bereich Lernen vorliegt.

Insgesamt soll die Frage beantwortet werden, ob der Anspruch auf sonderpädagogische Förderung im Förderschwerpunkt Lernen weiterhin angemessen ist oder ggf. der Anspruch auf sonderpädagogische Förderung mit Förderschwerpunkt Lernen aufgehoben werden kann.

Aus der Gesamtfragestellung sind dann konkrete Teilfragen abzuleiten:

z.B.

1. Wie sind die Lernstände im Lesen, Schreiben und Rechnen einzuschätzen?
2. Auf welchem Niveau befindet sich die kognitive Entwicklung?
3. Welche Fördermaßnahmen sind geeignet, XY in seiner weiteren Entwicklung zu unterstützen?

3. Vorgehen bei der Untersuchung

Das GA stützt sich auf folgende Verfahren: / Zur Begutachtung wurden Ergebnisse folgender Verfahren herangezogen:

Es werden für die Bearbeitung der Fragestellungen- aufgrund der Anamnese- sinnvolle und aktuelle Testverfahren ausgewählt.

Verfahren	Nummer	Datum und Uhrzeit / Dauer
thematisch, nicht chronologisch angeordnet		
Gespräche (jedes Gespräch wird einzeln aufgeführt)	A1	
Beobachtungen (mit Angabe des Bereichs / Inhalts)	A2	
Eigene Einsicht in Akten/Berichte (im Rahmen der Ausbildung nicht möglich)	A3	
Arbeitsproben (mit Angabe des Bereichs / Inhalts)	A4	
z. B. Salzburger Lese- und Rechtschreibtest (SLRT – II) von Moll & Landerl (2010)	A5	
z. B. Ein Leseverständnistest für Erst- bis Sechstklässler (ELFE II) von Lenhard & Schneider (2006)	A6	
usw.	Ax	

4. Ergebnisse

Allgemeines zu den Kapitel 4.1 , 4.2 und 4.3:

Für Aussagen Dritter (z.B. der Lehrkräfte oder des Kindes) ist der Konjunktiv I zu verwenden (z. B. habe, sei, sehe; NICHT: hätte, würde). Lediglich für den Fall, dass Konjunktiv I und Indikativ die gleiche Form haben, ist der Konjunktiv II als Ersatzform zu nutzen (z. B. Die Lehrerin berichtet, Peters Eltern halten ~~halten~~ *hielten eine intensive Förderung für wichtig.*).

Die Quelle einer Information wird angegeben (z.B. Gespräch mit der Lehrkraft).

Anamnesedaten betreffen zunächst objektivierbare Angaben zur Lebenslage, zum Kind-Umfeld-Bereich, zur schulischen Situation und zur Lerngeschichte. Außerdem können hier je nach Fall Lebensstil, kulturelle Werte, Tagesroutinen, Interaktionen in Schule und Familie eine Rolle spielen.

Sollten Informationen gewünscht, aber nicht zugänglich sein, ist dies zu vermerken.

Es findet in Kapitel 4.1-4.4 keine Bewertung/ Interpretation statt.

4.1 Anamnese / Vorgeschichte

In diesem Abschnitt wird der Weg des Kindes in die jetzige Schule / Situation dargestellt. Dabei werden RELEVANTE Aspekte der kindlichen Entwicklung **und** des schulischen Werdegangs beschrieben, die in der Regel durch Gespräche mit dem Kind und den Lehrkräften sowie den Eltern in Erfahrung gebracht wurden (→ A1). Auch der Einblick in Förderpläne, Zeugnisse, Arztberichte, Berichte vorheriger Einrichtungen (z. B. Kita), Hilfepläne u. ä. soll herangezogen werden (Im Rahmen der Ausbildung kann allerdings nicht in alle Schriftstücke Einsicht genommen werden sowie nicht mit den Eltern gesprochen werden.). Dazu gehören auch – falls für den Fall relevant – Ergebnisse bereits in der Vergangenheit durchgeführter Testverfahren bzw. weiterführende Diagnostik.

(Familienformel/ Herkunft ist in 4.1 oder 4.3 denkbar.)

4.2 Zusammenfassung der bisherigen schulischen und außerschulischen Förderung

Dieses Kapitel dient dazu, zu prüfen, ob ausreichend VM durchgeführt wurden und wie die Prognose deren Wirksamkeit ist.

Hier sind alle bisherigen vorbeugende Maßnahmen aufzuführen. Diese sind inhaltlich (z. B. Förderung mit dem Kieler Leseaufbau) und organisatorisch (z. B. Teilnahme an einer Kleingruppenförderung) zu beschreiben. Weiterhin ist aufzuführen, welche weiteren innerschulischen Stellen bisher eingeschaltet wurden (z. B. BFZ, Schulsozialarbeit). Insgesamt muss deutlich werden, ob bzw. in welchem Umfang die Fördermaßnahmen zu einer Verbesserung (Wirksamkeit!) geführt haben. Sollten keine Informationen über den Erfolg einer Maßnahme vorliegen, ist dies zu vermerken.

Auch außerschulische Fördermaßnahmen und deren Wirksamkeit sind zu vermerken.

4.3 Aktuelle Situation

Dieses Kapitel dient der korrekten Auswahl an adäquaten und passgenauen Testverfahren.

In diesem Abschnitt wird die Lernausgangslage der Schülerin/des Schülers aus Sicht der Schule und nach eigenen Beobachtungen beschrieben. Dazu gehört eine quantitative und qualitative Einschätzung des Lernstandes (nicht Schulnoten sind bedeutsam sondern Einordnungen z.B. ZR20/100/1000) in allen relevanten Leistungsbereichen (immer: Mathematik, Deutsch; je nach Fragestellung auch: lebenspraktische Kompetenzen, Sprache, Motorik, sozial-emotionale Entwicklung usw.). Außerdem wird beschrieben, wie der Schüler/die Schülerin im Bereich des Sozial- und Arbeitsverhaltens einzuschätzen ist. Die individuellen fächerübergreifenden oder fachbezogenen Stützfunktionen (Fleiß, Ausdauer, Motivation etc.) des Lernens werden umschrieben. Auch das

Freizeitverhalten, außerschulische Aktivitäten, Gefährdungen oder Ressourcen können hier eine Rolle spielen.

Auch eigene Beobachtungen aus den Unterrichtsbeobachtungen/ dem Schulvormittag sind hier beschreibend aufzunehmen.

Sollten Informationen gewünscht, aber nicht zugänglich sein, wird dies ebenfalls vermerkt. Mitunter ist es wichtig, auch zu beschreiben, was man zwar gern getan / gesagt / gefragt hätte - und unter Angabe triftiger Gründe - warum es nicht dazu kam.

4.4 Ergebnisse der Untersuchung

In diesen Abschnitt gehören sowohl die quantitativen sowie qualitativen Ergebnisse (Anzahl der Lösungen/ Fehler und Art der Lösungen/ Fehler) der jeweiligen Testverfahren als auch beschreibende Beobachtungen und Hinweise, die aus den Testsituationen stammen, die für die Interpretation interessant sind.

Ggfs. Können optionale Untertests oder gar ergänzende Testverfahren aufgeführt werden. Die Hinzunahme zusätzlicher oder spezieller Tests wird sinnvoll begründet.

4.4.1 Test 1

Die Kurzbeschreibung des Tests mit den inhaltlichen Bereichen und allen relevanten Aspekten erfolgt in einem anderen Format als der übrige Fließtext (kleinere Schriftgröße, einfacher Zeilenabstand). Die Kurzbeschreibung des Tests mit inhaltlichen Bereichen und allen relevanten Aspekten. Wenn der Test ein Speedtest ist, ist dies zu vermerken.

Pb (Alter, Klasse)

Zur Auswertung wurden die Normen XY herangezogen. *Das Kind* erreicht in *Test 1* folgende Ergebnisse:

Tabelle mit relevanten Daten (Form der Standardwerte unter Berücksichtigung der Vertrauensbereiche) und am Konzept des Tests orientierte Darstellung!				
Untertest / Subskala	PR	T-Wert	PR-Band / T-Wert-Band mit Konfidenzintervall	andere Werte keine Rohwerte – außer wenn der Test es verlangt

Quantitative Ergebnisdarstellung

Beschreibung der Ergebnisse, alle relevanten Ergebnisse werden aufgeführt.

Verbalisierung der Standardwerte. (PR nur einmal pro Test verbalisieren.)

Die verwendeten Vergleichswerte werden angegeben.

Die Ergebnisse werden korrekt eingeordnet (unterdurchschnittlich usw.).

Der quantitative Ergebnisteil eines jeden Tests wird mit einem kurzen Fazit abgeschlossen. Hier findet eine Einordnung bezogen auf die Vergleichsnorm statt.

Es erfolgt noch keine Interpretation.

Die Darstellung der Ergebnisse sollte dringend auch in qualitativer Form erfolgen (zusätzliche qualitative Analyse der Testergebnisse/ Fehleranalyse zur Ermittlung des inhaltlichen Lernstandes).

Die erfolgt unter dem Kapitel:

Qualitative Darstellung der Ergebnisse.

Auch hier erfolgt keine Interpretation. Die Darstellung erfolgt beobachtend/ beschreibend, ohne Wertung.

Unter Umständen können Ergänzungen von Beobachtungen während der Testsituation sinnvoll sein. Diese werden unter dem Kapitel

Beobachtungen während der Testsituation aufgeführt oder unter der Überschrift

Qualitative Darstellung der Ergebnisse und Beobachtungen während der Testsituation zusammengefasst dargestellt.

Ist ein Test aufgrund von niedrigen Werten oder Auswertungsfehlern nicht als Informationsquelle zu nutzen, sollte für den entsprechenden Bereich ein ergänzender Test durchgeführt werden. Notfalls können gewonnene Erkenntnisse dennoch auch informell bzw. qualitativ in die Bewertungen und Interpretationen mit einfließen.

Beispiele für die quantitative Ergebnisdarstellung bei

- (1) normorientierten Tests
 - a qualitative Auswertung normorientierter Tests
- (2) kriteriumsorientierten Tests
- (3) qualitativen Tests

(1) Normorientierte Tests

WISC V

Mara 7;4 Jahre

Indizes	Indexwert	Prozentrang	Vertrauensintervall (95%)
Sprachverständnis (SV)	87	19	81-95
Fluides Schlussfolgern (FS)	75	8	(72-81)
Visuell Räumliche Verarbeitung (VRV)	77	6	71-86
Arbeitsgedächtnis (AG)	87	19	80-96
Verarbeitungsgeschwindigkeit (VG)	106	66	96-114
Gesamt	84	14	80-89

Quantitative Ergebnisdarstellung

Mara erreicht im WISC V einen Gesamt-IQ von 84. Unter Berücksichtigung des Vertrauensintervalls von 95 Prozent liegt der wahre Wert zwischen 80 und 89. Dies entspricht einem Prozentrang von 14. Somit schneiden 14 Prozent der Gleichaltrigen genauso gut oder schlechter ab als Mara. Das Gesamtergebnis ist daher im Grenzbereich zwischen durchschnittlicher und unterdurchschnittlicher Intelligenz zu verorten.

Eine differenzierte Betrachtung der einzelnen Indizes zeigt ein heterogenes Leistungsprofil. Im Sprachverständnis und im Arbeitsgedächtnis erreicht Mara einen Indexwert von 87. Dieser Wert entspricht einem Prozentrang von 19 und ist dem unteren durchschnittlichen Bereich zuzuordnen. Mit einem Indexwert von 77 und einem Prozentrang von 6 ist die Visuell Räumliche Verarbeitung als unterdurchschnittlich zu bewerten. Dagegen zeigt Mara mit einem Indexwert von 106 und einem Prozentrang von 66 eine durchschnittliche Leistung in der Verarbeitungsgeschwindigkeit.

Ein Diskrepanzvergleich der Indizes und Untertests bestätigt ein heterogenes Leistungsprofil. Maras Leistung im Index Wahrnehmungsgebundenes logisches Denken ist signifikant schwächer als die in allen anderen Indizes (statistisches Signifikanzniveau von 5 Prozent). Zudem zeigt Mara eine Schwäche im Mosaiktest (WLD) und eine Stärke bei der Symbolsuche (VG).

(einordnendes Fazit)

Insgesamt liegen Maras kognitive Fähigkeiten an der Grenze zwischen dem durchschnittlichen und unterdurchschnittlichen Bereich. Sie zeigt allerdings ein heterogenes Profil mit einer guten Verarbeitungsgeschwindigkeit und schwachem fluiden Schlussfolgern, während ihre Leistungen im Arbeitsgedächtnis und dem Sprachverständnis dem unteren Durchschnitt zuzuordnen sind.

ELFE II

Justus, 7;11 Jahre (Klasse 2, 2. Quartal)

Zur Auswertung wurden die Normen 2 Klasse 5./6. Schulmonat herangezogen. Das Kind erreicht im ELFE II folgende Ergebnisse:

Untertest	T-Wert	PR	PR Band	T- Wert Band
Wortverständnis	49	42		
Satzverständnis	43	34		
Textverständnis	45	15,9		
Gesamtergebnis	45	30,9	20.7-44.4	41.8-48.6

Justus erreicht im Gesamtergebnis einen T-Wert von 45. Dies entspricht einem PR von 30.9, was bedeutet, dass 30.9 Prozent der Kinder seiner Klassenstufe (Norm 5./6. Schulmonat Klasse 2) eine gleich gute oder schlechtere Leistung zeigen. Bei Einbeziehung des PR-Bandes liegt der wahre Wert zwischen 20,7 und 44.4 und somit im durchschnittlichen Bereich.

Im Wortverständnistest schneidet Justus besser ab als in den Untertests Satz- und Textverständnis und liegt hier mit einem T-Wert von 49 (PR 42) im durchschnittlichen Bereich, auch die beiden anderen Subtests mit T-Werten von 43 bzw. 45 sind als durchschnittlich einzustufen.

Insgesamt ist festzustellen, dass Justus über eine für sein Alter durchschnittliche Leseleistung verfügt. Das schnelle Dekodieren sowie die syntaktischen Fähigkeiten und die Sinnentnahme auf Satz- und Textebene gelingen ihm bereits zufriedenstellend.

SETK 3 - 5

Anna, 5;9 Jahre

Subtest	T-Wert	Konfidenzintervall	PR
VS	46	+/- 11	34
MR	36	+/- 9	8
PGN	49	+/- 10	46
SG	40	+/- 7	16

Anna erreicht beim „Verstehen von Sätzen (VS)“ einen T-Wert von 46. Dies entspricht einem PR von 34, d. h. 34 % der Kinder ihrer Altersgruppe zeigen in diesem Untertest eine gleich gute oder schlechtere Leistung. Unter Berücksichtigung des Konfidenzintervalls liegt der wahre T-Wert zwischen 35 und 57. Die Leistung in diesem Untertest ist als durchschnittlich zu bewerten. Ebenfalls durchschnittlich schneidet das Mädchen in dem Untertest „Phonologisches Arbeitsgedächtnis für Nichtwörter (PGN)“ ab. Hier erreicht sie einen T-Wert von 49 (Vertrauensbereich 39 – 59) und einen PR von 46. Auch die „Gedächtnisspanne für Wortfolgen“ kann mit 4 Wörtern als normal ausgeprägt bewertet werden.

Die Leistung im Untertest „Satzgedächtnis (SG)“ liegt hingegen mit einem T-Wert von 40 (+/- 7) und einem PR von 16 an der Grenze von durchschnittlich und unterdurchschnittlich. Am schwächsten schneidet Anna bei der „Morphologischen Regelbildung (MR)“ ab. Hier erreicht sie lediglich einen T-Wert von 36 (+/- 9) und einen PR von 8. Diese Leistung ist als unterdurchschnittlich einzustufen. Sie entspricht der durchschnittlichen Leistung eines Kindes im Alter von 3½ bis 4 Jahren. Damit zeigt sich in diesem Bereich ein Entwicklungsrückstand von ca. 3 Jahren.

Insgesamt wird deutlich, dass bei Anna das Sprachverständnis sowie das phonologische Arbeitsgedächtnis altersgemäß entwickelt sind. Entwicklungsrückstände zeigen sich aber bei der Pluralbildung und – zumindest ansatzweise – dem Nachsprechen von Sätzen.

MBK-1

Karl, 6;10 Jahre (1. Klasse 3. Quartal)

Im Folgenden werden die Normen des zweiten Quartals des ersten Schuljahrs der Langform herangezogen.

Ebene	Prozentrang	T-Wert (Band)
-------	-------------	---------------

Ebene I	20	
Ebene II	13	
Ebene III	6	
Gesamt	6	31 (29-34)

Karl erreicht im MBK–1 einen Prozentrang von 6, d.h. 6 % der gleichaltrigen Schüler zeigen eine gleich gute oder schlechtere Leistung. Damit bewegt er sich im unterdurchschnittlichen Bereich und ist somit deutlich der Risikogruppe zuzuordnen.

Auf Ebene I erreicht Karl einen Prozentrang von 20 und somit eine knapp durchschnittliche Leistung. Schwierigkeiten hat er dort im Zahlenbereich über 20. Außerdem vertauscht er im kompletten Test Zehner und Einer, was sich negativ auf sein Ergebnis im Subtest „Zahlendiktat“ auswirkt.

Große Probleme hat er auch auf den Ebenen II und III. Auf Ebene II erreicht er einen unterdurchschnittlichen Prozentrang von 13, auf Ebene III lediglich einen Prozentrang von 6. In den Subtests „Anzahlseriation“, „Eins weniger“ und „Zahlzerlegung“ kann er keine Aufgabe richtig lösen.

Insgesamt zeigt Karl noch große Defizite insbesondere auf den Ebenen II und III der mathematischen Basiskompetenzen, was zu einem unterdurchschnittlichen Gesamtergebnis führt. Den aktuellen Lernstand kann man daher auf dem Niveau von Ebene I einordnen

(1 a) Beispiele für die qualitative Ergebnisdarstellung bei normorientierten Tests:

Qualitative Auswertung

Auch aus normorientierten Tests können qualitative Informationen entnommen werden. Dies ist für die Entwicklung von Fördervorschlägen wichtig und geschieht auf Grundlage des theoretischen Wissens des/der Diagnostikers/in (z. B. über Schriftsprachentwicklung). **Die Darstellung erfolgt im Anschluss an die quantitative Ergebnisdarstellung des jeweiligen Testverfahrens.** Im Folgenden Beispiele für qualitative Ergänzungen.

Besat liest mühsam und stockend synthetisierend und nimmt keine zweckmäßige Binnenwortgliederung vor. Er benötigt zum Erlesen einzelner Wörter viel Zeit.

Leon verschriftlicht lautgetreu, nach phonologischer Strategie und orientiert sich dabei an seiner dialektgefärbten Sprache und Vorausartikulation. (Bsp. <Madde> statt Mathe)

Eine Fehlerhäufung ist bei Franziska zu erkennen in den Bereichen: Reime und Anlaute.

Auffällig ist, dass Justus bei der Lösung der Multiplikationsaufgaben ausschließlich die Aufgaben der 9er Reihe nicht korrekt lösen kann.

Bei der Verschriftlichung fällt auf, dass die Anlaute, wenn es keine Vokale sind, nicht abgebildet werden.

Max erkennt, dass die Mächtigkeit einer Menge unabhängig von ihrer Anordnung (Mengeninvarianz) und von der Qualität, also der Repräsentanz ihrer Elemente ist.

(2) Kriteriumsorientierte Tests

Bereit für die Schule?

Kevin, Ende der Kindergartenzeit

Insgesamt erreicht Kevin 13 von 23 Punkten. Laut Testmanual bedeute dies verbreitete und substantielle Rückstände. Die Lernvoraussetzungen zum Besuch der ersten Klasse sind nicht gegeben und die Förderung muss deutlich vor dem Stoffkatalog der ersten Klasse liegen.

Kevin verfehlt die nächst höhere Stufe zwar nur um einen Punkt, aber seine Rückstände treten vor allem in den bedeutsamen Bereichen Phonologische Bewusstheit und Vorzählige Einsichten auf.

Von den Aufgaben zur Phonologischen Bewusstheit löst Kevin lediglich die Aufgabe zum Wörternachsprechen richtig. Er schreibt zwar seinen Namen korrekt, kann die einzelnen Laute aber nicht benennen. Das Erkennen von Reimen und das Erkennen von Wörtern an der Silbenzahl gelingen ihm nicht. Beim Unterscheiden von Wortlängen und beim Nachtrommeln von Rhythmen zeigt er Unsicherheiten.

Von den fünf Aufgaben zu Vorzähligen Einsichten kann Kevin zwei lösen. Er kann kleine Mengen im Sinne von „mehr“, „weniger“ oder „gleich viel“ beurteilen und erfasst Mengen bis drei auf einen Blick. Allerdings gelingt ihm keine korrekte Stück-zu-Stück-Zuordnung und es fehlt noch die Einsicht in das Prinzip der Mengeninvarianz. Ebenfalls zeigt er Unsicherheiten bei der Menge-Zahl-Zuordnung. Gute Leistungen zeigt Kevin bei fein- und grobmotorischen Aufgaben. Abzeichnen und Nachspuren gelingen ihm ebenso mühelos wie das Werfen und Fangen eines Balls sowie das koordinierte Überspringen einer Linie.

Weiterhin kann Kevin Farben benennen, korrekt den Plural sowie Präposition und Fall bilden. Den Zauberspruch kann er direkt wiederholen, hat aber Schwierigkeit diesen über längere Zeit zu memorieren.

(3) Qualitative Tests

Qualitative Ergebnisse verführen dazu, zu viele Einzelheiten von gekonnt bis nicht gekonnt aufzuzählen. Hier muss man **komprimieren und zusammenfassende Bezeichnungen** des Lernstandes finden.

Strukturbezogene Aufgaben zur Prüfung mathematischer Einsichten I (Kutzer & Probst)

Michelle, Anfang 1. Klasse

Michelle kann die Eigenschaften (Form, Farbe, Größe) von Elementen erkennen und nach mehreren Eigenschaften kategorisieren. Auch die Stück-für-Stück-Zuordnung bereitet ihr keine Schwierigkeiten. Sie stellt diese selbstständig her und beurteilt auf dieser Grundlage sicher die Mächtigkeitsrelationen von Mengen. Dabei kann sie von der Größe sowie der Anordnung der Elemente absehen (Repräsentanz und Invarianz). Auch die Klassifikation und Seriation von Mengen gelingt ihr sicher. Deutliche Schwierigkeiten zeigen sich aber beim Abzählen im ZR bis 10. Mehrfach ordnet Michelle Menge und Zahl falsch zu. Das Schreiben von Ziffern nach Diktat gelingt ihr hingegen sicher.

Abstrakte Zahlenoperationen im ZR bis 10 sind noch nicht möglich.

5. Zusammenfassende Interpretation

Nach einem kurzen einleitenden Absatz, in dem das Kind vorgestellt wird (Mit was für einem Kind/Jugendlichen haben wir es zu tun?), werden hier die geschilderten Ergebnisse bzw. Erkenntnisse (Kapitel 4.1, 4.2, 4.3 und 4.4) zusammengeführt und in Bezug auf die Gesamtsituation interpretiert, Hypothesen werden aufgestellt und geprüft. Es findet keine komplette Zusammenfassung der Anamnese statt. Lediglich wichtige Aspekte, die die Hypothesen stützen oder in der Interpretation helfen, werden hier aufgegriffen.

Die **Teilfragen** (bis auf Frage nach Fördermaßnahmen) werden beantwortet. Diese können zuerst knapp in ihren Teilbereichen dargestellt werden. Es sollte aber keine reine Ergebniswiederholung stattfinden. Die Darstellung der Lernstände (einordnende Fazits hierfür nutzen) und der ggfs bestehenden Diskrepanzen (ermittelte Lernrückstände) sollte erkennbar und benannt sein. Hieraus

sollte ein Ausblick auf den weiteren Lernerfolg erfolgen. Im Anschluss können Aspekte aus 4.1- 4.3 sowie aus anderen Teilbereichen aufgegriffen und zu einer Hypothese verbunden werden. Die Ressourcen (innere, äußere, organisatorische, systemische...) sollten ebenfalls in der Einschätzung mitbedacht werden.

Die Befunde aller Verfahren werden anschließend untereinander verbunden und zu einem **Gesamtbild** zusammengefügt. Hypothesen für Ursachen der Erkenntnisse sollen aufgestellt und anhand der Ergebnisse überprüft werden. Die Formulierungen sollten dies erkennen lassen (Es handelt sich um Vermutungen/ Annahmen, nicht um Feststellungen.).

Dabei ist der Bezug zur Gesamtfragestellung herzustellen. Die gezielte Beantwortung der Gesamtfrage erfolgt erst in Kapitel 6.1.

Der Gesamtausblick schließt Kapitel 5 ab.

Es dürfen in Kapitel 5 keine neuen Informationen aufgegriffen werden. Alle Informationen, die zu 5. verwendet werden, sind bereits in Kapitel 4.1- 4.4 erwähnt worden.

Mögliche Verbindungsbereiche:

- Beziehungen zwischen Ergebnissen verschiedener Prüfverfahren/ Informationsquellen

Sowohl in der freien Leseprobe wie auch in der Spontansprache und in den grammatischen Subtests des Patholinguistischen Diagnostikums zeigt M. geringe Bewusstheit und Genauigkeit der morphematischen Endungen zum Markieren von Person und Zeit (Nomen-Verb-Kongruenz). Dies entspricht einem leichten Grad von Sprachentwicklungsstörung.

- Beziehungen zwischen Testergebnissen und anamnestischen Erkenntnissen

Aufgrund einer für A. unübersichtlichen Schulsituation (insgesamt drei schulinterne Lehrerwechsel durch Krankheit der KLin und Aufteilung seiner Klasse aus organisatorischen Gründen, wie Praktikanten- und Referendarunterricht) in den ersten beiden Schuljahren, hat er den Anschluss an den Leselehrgang nicht wiederfinden können, da auch häusliche Hilfe nicht erfolgte.

In W.s Familie spielen Unterhalten, Erzählen, Diskutieren, gemeinsames Spielen kaum eine Rolle, so dass der Gehalt an sprachlicher Anregung für W. gering ist. Auch die Eltern lassen mitunter Wortendungen und die Aussprache von Wörtern im Unklaren, zumal dies ihre alltägliche Verständigung nicht beeinträchtigt.

- Einbetten in einen psycho-sozialen Kontext erklärend

Zum Unterhalt der Familie müssen beide Elternteile arbeiten, so dass die Bewältigung des täglichen Lebens ihnen wenig Zeit für ein Familienleben lässt, in dem W. mehr Anregung, Zuwendung und Korrektur erfahren könnte.

- erkannte Symptome / Syndrome (wo möglich) mit entsprechenden Begriffen / Diagnosen belegen

Die Diskrepanz von Intelligenz und Schulleistungen spricht für einen Fall von Underachievement.

Bei normaler Intelligenz und LR-Leistung fallen deutliche Lernrückstände im mathematischen Bereich auf. Daher sind die Kriterien einer Dyskalkulie nach der Definition von Krajewski (2003) erfüllt.

Da sich Intelligenz und sozial-adaptives Verhalten im deutlich unterdurchschnittlichen Bereich befinden, ist von einer geistigen Behinderung auszugehen.

- Verbindung von Arbeitshaltung und Lernständen

Das fehlende Interesse und der mangelhafte Ehrgeiz, Lernerfolge zu erzielen beeinflusst den Lernfortschritt ebenfalls negativ.

6. Pädagogische Vorschläge

6.1 Empfehlungen über Art, Umfang und Organisation der weiteren Förderung

Es erfolgt eine Herleitung und Diskussion bezüglich der Antwort auf die Gesamtfragestellung, deren Grundlage in Kapitel 5 gelegt wurde.

Besteht ein Anspruch auf sonderpädagogische Förderung (Art)? Wenn ja, in welchem Förderschwerpunkt und warum (Anlehnung an Vorgaben aus dem Schulgesetz)? Weicht der Förderschwerpunkt von der Zielsetzung der allgemeinen Schule ab (GE/ L)? Bei Grenzfällen werden die in Frage kommenden Möglichkeiten diskutiert und eine wohlbegründete Entscheidung getroffen.

Welche Art von Unterrichtsorganisation ist angemessen bzw. wie ist die Beschulung zu organisieren (Fördersetting/ Förderort)?

Sollte abschließend kein Anspruch in Frage kommen, sollten die nötigen vorbeugenden Maßnahmen (formal (bpsw. Förderplan für Bereich XY, Nachteilsausgleich, Klassenwiederholung,...), nicht inhaltlich) aufgeführt werden.

6.2 Didaktisch-methodische Vorschläge zur Förderung

Welche Fördermaßnahmen sind in welchem Bereich zu empfehlen? **Was hat Priorität?** Was sind die ersten Schritte, was folgt darauf? Die Vorschläge können sowohl didaktischer, lernpsychologischer als auch methodischer Natur sein. Hier können Unterrichtswerke mit Kapitel und Seite, geeignete Spiele, Arbeitsmittel, Förderprogramme, aber auch pädagogisch-therapeutische Prinzipien etc. angeführt werden.

Es können auch sächliche oder räumliche Vorschläge aufgegriffen werden.

Es werden individualisierte fachbezogene und/ oder fächerübergreifende Fördervorschläge gemacht.

Gibt es Empfehlungen für den außerschulischen Bereich (Arztbesuch, Psychologe, Ergotherapie, Logopädie etc.)?

Welche Ressourcen stehen dem Schüler persönlich, in Schule und Familie sowie außerschulischen Institutionen zur Verfügung? Auf welche Stärken des Kindes kann in der Förderung zurückgegriffen werden?

Die Vorschläge sollten umsetzbar und nicht überfrachtet in Förderbereichen sein. Wenn bekannte Ressourcen z.B. des Förderortes bedacht werden, ist dies besonders sinnvoll (Schulhund vorhanden, welche Lehrwerke sind im Einsatz,...)

7. Literatur

Bitte verwenden Sie für Ihre Literaturangaben den Zitierstil nach APA oder DGPs.

Nachname, Vornameninitial (2010). *Fördermaterial, das total toll ist*. Ort: Verlag.

Spitzenautor, U. (2009). *Fördermaterial, das total toll ist*. Ort: Verlag.

Anhang

Der Anhang enthält **alle** Testprotokolle, Schülerdokumente, **alle** Originalaufzeichnungen und Mitschriften aus Gesprächen und Beobachtungen sowie Gesprächsleitfäden und Beobachtungsbögen.

Eidesstattliche Erklärung anfügen.